



Der Landbote

Zürcher Regionalzeitungen



TAGBLATT VON WINTERTHUR UND UMGEBUNG

Er plant seine letzte Ausstellung
Neftenbach Walter Baumann ist 99 und will seine Kunst noch einmal zeigen. **Seite 7**

Wenn Wölflli mit Lemuren klettern
Bundeslager Diese Abenteuer haben die Jüngsten der Pfadi Andelfingen erlebt. **Seite 6**

Der erste FCW-Torschütze
Fussball Samir Ramizi erzielte das einzige Tor des FCW in dieser Saison. **Seite 29**

Elgg verbietet Schottergärten – weitere Gemeinden könnten folgen

Region Schottergärten stehen seit längerem in der Kritik. Der Grund: Sie sind schlecht für die Biodiversität und das Mikroklima. Elgg hat sie deshalb im Rahmen der Revision der Bau- und Zonenordnung verboten.

Fabienne Grimm

Ob schön oder nicht, sei dahin gestellt. Klar ist: Schottergärten sind ökologisch schlecht. Oft mit Vlies unterlegt, versiegeln sie Böden, sorgen für Hangrutschgefahr und schaden dem Mikroklima. Hinzu kommt, dass das Vlies

das Pflanzenwachstum zu Beginn verhindert und dadurch in den Schottergärten praktisch keine Tiere leben. Bereits kantonal und national sorgen die sogenannten Gärten des Grauens für Aufruhr. So verlangte zum Beispiel die SP-Nationalrätin Martina Munz in einem Postulat

vom Bundesrat, die «Verschotterung von Grünflächen» zu stoppen. Auch der Zürcher Regierungsrat hat sich mit dem Thema auseinandergesetzt. Und in Deutschland hat zuletzt das Bundesland Baden-Württemberg die Schottergärten gänzlich verboten. In der Region sind Schotter-

gärten ebenfalls zum Thema geworden. So hat die Gemeinde Elgg im Rahmen der Gesamtrevision der Bau- und Zonenordnung (BZO) «reine Schotterbeete» und «übermässige Bodenversiegelung» im Mai verboten. In anderen Gemeinden der Region sind Schotterbeete zurzeit noch

erlaubt. Allerdings geben mehrere Gemeinden an, Schottergärten zu thematisieren, sobald die nächste Revision der BZO ansteht. Dabei müssen nicht zwingend Verbote im Vordergrund stehen. Auch Sensibilisierungskampagnen wären eine Möglichkeit. **Seite 6**

Achtung, fertig, Winti-Sola



Sportintegration Integration durch Sport. Darum gehts beim Verein Sportegration, wo Flüchtlinge zusammen mit Schweizern trainieren. Aktuell bereitet sich die Gruppe für die Winti-Sola am 24. September vor. Die 86 Kilometer lange Laufstrecke führt rund um Winterthur. Drei Flüchtlinge aus Afghanistan, Eritrea und dem Jemen erzählen, was sie antreibt. **(boo) Seite 4** Foto: Thi My Lien Nguyen

Xi Jinping warnt Joe Biden

Peking Chinas Staatschef Xi Jinping und US-Präsident Joe Biden haben über die Taiwan-Frage gesprochen – und sich grundsätzlich auf ein persönliches Treffen geeinigt. Xi warnte am Donnerstag nach Angaben chinesischer Staatsmedien davor, die Spannungen um Taiwan weiter anzuhetzen. «Wer mit dem Feuer spielt, wird sich irgendwann verbrennen», so Xi. **(afp) Seite 21**

Unter den sieben Bundesräten ist keine Einigkeit mehr

Bundesrat Zuletzt prasselte tüchtig Kritik auf Bundespräsident Ignazio Cassis. Er habe keinen Plan und agiere ungeschickt im Umgang mit der Europäischen Union. Verteidigungsministerin Viola Amherd wiederum soll nicht die Wahrheit gesagt haben in Sachen Kampffjet-Evaluierung. Und Alain Berset informierte die anderen Mitglieder des Bundesrats nicht darüber, dass ihn die

französische Luftpolizei im Privatflugzeug vom Himmel holte. Noch schlimmer aber ist: Der Bundesrat steckt in Machtkämpfen fest, wie der Blick auf die Konflikte in den verschiedenen Dossiers zeigt. Mit der Covid-Pandemie ist auch der Teamgeist verschwunden – und die künftige Vertretung der Parteien im Bundesrat sorgt für zusätzliche Nervosität. **(red) Seite 18, 19**

Die ehemaligen Sowjetrepubliken üben den politischen Spagat

Ukraine-Krieg Dass die russische Armee Ende Februar in der Ukraine einmarschierte, brachte einige Machthaber in den ehemaligen Sowjetrepubliken in eine heikle Lage. Zum Beispiel den kasachischen Präsidenten Kassym-Schomart Tokajew. Er werde keine «quasistaatlichen Territorien» anerkennen, meinte er über die Separatistenrepubliken Donezk und Luhansk – auch mit

Blick auf mögliche Interventionen Moskaus auf kasachischem Staatsgebiet, in dessen Norden ebenfalls viele ethnische Russen leben. Eine Konfrontation mit Russland ist jedoch heikel, weshalb sich Tokajew im politischen Spagat übt. Nicht nur Kasachstan bemüht sich um mehr Kontakte nach Europa und den USA – auch Aserbeidschan, Armenien oder Georgien. **(red) Seite 22**

Grossrazzia: Mann aus Stadel verhaftet

Winterthur In der Aussenwacht Stadel durchsuchten verschiedene Polizeibehörden am Donners-tag nachmittag und den ganzen Freitag durch die Wohnung eines Verdächtigen. Der Mann wurde bereits am Donnerstag in Deutschland verhaftet. Es handelt sich um einen Deutschen, der seit mindestens zehn Jahren in der Schweiz lebt. Welche Straftat ihm vorgeworfen wird, teilte die Staatsanwaltschaft Karlsruhe aufgrund der laufenden Ermittlungen nicht mit. Es bestehe keine Verbindung zu weiteren Personen oder zu terroristischen Aktivitäten. **(jok) Seite 4**

Der harte Untersucher

Winterthur Alt-Oberrichter Peter Marti (70) soll als ausserordentlicher Staatsanwalt des Bundes herausfinden, wer in der Crypto-Affäre den vertraulichen Berichtsentwurf an die Medien übergab. Sein hartes Vorgehen wirft Fragen auf: Ist Marti einfach ein gründlicher Chrapfner oder ein Linkenjäger, der übers Ziel hinausschiesst? Klar ist, der «scharfe Hund» ist es gewohnt, zu polarisieren. **(lia) Seite 5**

Sexarbeiterin redet über ihr Leben

Winterthur Eine 38-jährige allein-erziehende Winterthurerin ist seit 20 Jahren als Sexarbeiterin tätig. Im Gespräch mit dem «Landboten» macht sie deutlich, dass sie diesen Beruf freiwillig gewählt hat und nicht zu jenen Frauen in diesem Gewerbe gehört, die von einem Zuhälter oder einem Loverboy abhängig sind. «Ich arbeite selbstständig, bin meine eigene Chefin.» **(tm) Seite 3**

Wetter

 14° 27°
Recht sonnig und sommerlich warm.

Seite 16

Was Sie wo finden

Samstagsrätzel	10
Agenda	11
TV/Radio	12, 14, 15
Digital	13
Börse	24
Wissen	26
Sport	28
Eulach-/Fahrzeugmarkt	8
Veranstaltungen	8



Winterthur

Winterthurer in Deutschland verhaftet

Polizei-Grossrazzia in Stadel Die Kantonspolizei und das Fedpol durchsuchten am Donnerstag und Freitag mit einem Grossaufgebot ein Gebäude in Stadel. Der Bewohner wurde in Deutschland verhaftet.

Jonas Keller

Auch nach über 24 Stunden dauerte die Razzia in Stadel am Freitagabend noch an. Die Polizei-präsenz in der beschaulichen Winterthurer Aussenwacht blieb den ganzen Tag hindurch hoch. Immer wieder trugen Beamte mit blauen Schutzhandschuhen Kartonkisten aus einem Haus und luden sie in Fahrzeuge der Polizei und des forensischen Instituts. Die gross angelegte Hausdurchsuchung der Kantonspolizei und des Bundesamts für Polizei (Fedpol) hatte bereits am Donnerstagnachmittag begonnen. Beteiligt waren auch deutsche Behörden.

Tat in Deutschland verübt

Angeordnet hatte die Hausdurchsuchung die Bundesanwaltschaft auf Ersuchen der



Am Donnerstag und Freitag lief in Stadel eine gross angelegte Hausdurchsuchung. Foto: Gregory von Ballmoos

Staatsanwaltschaft Karlsruhe bei Stuttgart. Diese sagt auf Anfrage, ein in Stadel wohnhafter Mann sei am Donnerstag in

Deutschland verhaftet worden. Es handle sich dabei um einen deutschen Staatsangehörigen. Welche Straftat dem Mann zur

Last gelegt wird, teilt die Karlsruher Staatsanwaltschaft aufgrund des laufenden Verfahrens nicht mit. Nur so viel: Die betreffende Tat sei in Deutschland verübt worden. Es gebe ausser dem Wohnort des Mannes keine Verbindung zur Schweiz. Und weitere Personen seien nicht involviert.

Dazu, warum die Hausdurchsuchung mehr als einen Tag in Anspruch nahm, sagt das Fedpol auf Anfrage, das Gebäude habe zuerst auf gefährliche Stoffe untersucht werden müssen. Dabei seien verschiedene Substanzen sichergestellt worden. Gemäss Fedpol hätten die Analysen gezeigt, dass von keinem der Stoffe allein genommen eine Gefahr ausgehe. Ob es sich dabei um sogenannte Vorläuferstoffe handelt, die durch Zusammenmischen zur Herstellung

von Sprengstoffen oder Betäubungsmitteln dienen können, könne man aufgrund der laufenden Ermittlungen derzeit nicht sagen.

Kein Terrorismus

Die Staatsanwaltschaft Karlsruhe teilt auf Anfrage allerdings mit, dass kein terroristischer Hintergrund vorliege. Auch eine Verbindung zu den zwei Schweizern, die Ende Juni in Stuttgart im Zusammenhang mit Sprengstoff verhaftet wurden, gibt es gemäss der Schweizer Bundesstaatsanwaltschaft nicht.

Alle direkten Nachbarn, mit denen diese Zeitung sprechen konnte, gaben an, der Mann sei ihnen nicht persönlich bekannt. In Stadel wohnhaft ist er gemäss Vermieterin seit rund zehn Jahren, weitere Angaben möchte sie nicht machen.

Sulzer weist Verlust aus

Halbjahresbilanz Im ersten Halbjahr haben bei Sulzer die Bestellungen im zweistelligen Prozentbereich zugenommen. Der Umsatz stieg dagegen wegen der Lockdowns in China und wegen des Wegfalls der Umsätze in Russland und Polen nur geringfügig. Das machte einen Abschreiber notwendig. Sulzer weist bei der Ebit-Marge ein Minus von 25,5 Millionen Franken aus. Beim Reinergebnis resultiert ein Verlust von 48,8 Millionen. Für das ganze Jahr erwartet der Winterthurer Industriekonzern ein Umsatzwachstum von 2 bis 4 Prozent und eine operative Gewinnmarge von knapp 10 Prozent. (sda)



Ein schwieriges Halbjahr liegt hinter Sulzer. Foto: Madeleine Schoder

«Hier fühle ich mich nie als Fremder»

Flüchtlinge in der Stadt In zwei Monaten findet die Winti-Sola 2022 statt. Ein Team aus Flüchtlingen hat bereits mit dem Training begonnen. Wichtiger als der Sieg ist ihnen aber der Zusammenhalt.

Vor gut 75 Minuten rannte die Laufgruppe des Vereins Sportegration gemeinsam los. Nun trudeln die einzelnen Teilnehmer in Abständen von mehreren Minuten wieder bei der Sportanlage Deutweg ein. Die schnelleren Läufer vertreiben sich die Wartezeit mit einem kleinen Schwatz. Alle reden Deutsch, die einen leicht gebrochen, die anderen fließend. Nach dem 6-Kilometer-Lauf macht die Gruppe einige Kraftübungen auf der Wiese.

Die Gruppe aus Afghaninnen, Eritreern und anderen Geflüchteten trainiert das ganze Jahr durch. Aktuell haben sie aber ein klares Ziel vor Augen – die Winti-Sola. Am 24. September findet die grosse Laufstafette wieder statt. Jeden Dienstag trifft sich die Laufgruppe um 19 Uhr beim Deutweg. Die Frauen sind in der Unterzahl. Um bequem zu joggen, tragen die meisten einen Zopf. Eine Läuferin rennt mit Kopftuch. Geleitet werden die Trainings von Jasmin, Robin, Nadine und Linda – und zwar ehrenamtlich.

Zugang zum Sport

Jasmin à Porta ist die Hauptorganisatorin der Trainings. Die 26-jährige läuft diese Woche ausnahmsweise nicht mit. In den Armen hält sie ihre drei Wochen alte Tochter. À Porta ist Teil des Vereins Sportegration. Er wurde 2016 gegründet und bietet Flüchtlingen ein kostenloses Sportprogramm. Wobei es vor allem ums Zwischenmenschliche geht. Bei den Trainings sind explizit auch Schweizer willkommen. Auf diese Weise sollen Kontakte und Freundschaften zwischen Geflüchteten und Einheimischen geknüpft werden.

Nach dem Sport will niemand direkt nach Hause – auch an diesem Dienstag nicht. Zuerst versammelt sich die Gruppe lachend im Halbkreis für ein Team-Selfie. Danach gehts im Schnecken-tempo zum Parkplatz, wo die Gespräche fortgesetzt werden. Erst als es dunkel wird, verabschiedet man sich winkend. Bei der letz-



Bald wird Nemat Hashimi ein Praktikum bei einem Schweizer Architekturbüro beginnen.



Aqel al-Akwa hat seine Lehre als Koch bereits erfolgreich abgeschlossen.

ten Winti-Sola vor einem Jahr erreichte die Gruppe Sportegration Winterthur den 27. Platz von 68. Drei Teilnehmer erzählen, ob sie auf einen noch besseren Rang hoffen und wie der gemeinsame Sport ihr Leben beeinflusst hat.

— **Nemat Hashimi, 29 Jahre, Afghanistan**
«In Afghanistan habe ich Architektur studiert. Bald trete ich in der Schweiz ein Praktikum in diesem Bereich an. Ich bin ohne Verwandte hierhergekommen. Sportegration wurde für mich wie

eine Familie. Anfangs wohnte ich in einem Asylheim, aber dort war es mir zu laut. Jasmin hat mir dann dabei geholfen, eine WG zu finden. Zurzeit lebe ich zusammen mit drei Schweizern in Seen. Dort gefällt es mir viel besser.

Beim Lauftraining in Winterthur war ich von Anfang an dabei. Irgendwann möchte ich auch noch Schwimmen lernen. Wenn ich mich bewege, fühle ich mich innerlich ruhiger und ausgeglichener. Über Sportegration habe ich viele Freunde gefunden, sowohl andere Flüchtlinge als auch



Der 26-jährige Yemane Tesfalem aus Eritrea ist Maurer-Lehrling im zweiten Lehrjahr.



Das Zwischenmenschliche steht bei Sportegration im Vordergrund. Fotos: Thi My Lien Nguyen

Schweizer. Wenn ich Hilfe brauche, kann ich mich jederzeit an sie wenden. Auch mein Deutsch hat sich stark verbessert, seit ich so viele Schweizer kenne. Wir können über alles reden miteinander. Hier fühle ich mich nie als Fremder.»

— **Yemane Tesfalem, 26 Jahre, Eritrea**
«In der Schweiz lebe ich seit fast fünf Jahren. Ich wohne in einer Studenten-WG nahe beim Hauptbahnhof und mache eine Lehre als Maurer. Bei Sportegra-

tion gehe ich jede Woche joggen und spiele Beachvolleyball. Wenn die Sonne scheint, gehen wir auch zusammen wandern. Wir reden nur Deutsch miteinander. Das ist uns sehr wichtig. Ich möchte mich gut integrieren und die Kultur der Schweiz besser verstehen. Mich überrascht es immer wieder, wie pünktlich die Schweizer sind. Daran muss ich noch arbeiten.

Mit meiner Leistung an der letzten Winti-Sola bin ich nicht ganz zufrieden. Es war hart und ungewohnt, so steil bergauf zu

rennen. Ich gebe aber nicht so schnell auf. Deshalb möchte ich es dieses Jahr wieder mit derselben Strecke probieren. Alleine trainiere ich nicht so gerne. In der Gruppe zu rennen, ist für mich motivierender. Und lustiger. Wir lachen und witzeln hier ständig miteinander. Genau das ist für mich ja auch das Schönste an Sportegration: Spass mit meinen Freunden zu haben. Mein Ziel für die diesjährige Sola-Stafette? Ich hoffe, wir kommen in die Top Ten. Dafür sollte ich aber zuerst an einem Berg-hang üben.»

— **Aqel al-Akwa, 25 Jahre, Jemen**
«Natürlich geht es mir bei Sportegration vor allem um den Spass. Aber ich bin schon auch ehrgeizig. Ein gemeinsames Ziel zu haben, gibt mir Energie, Motivation, alles. Ich hoffe, dass wir es bei der Winti-Sola dieses Jahr auf den dritten Platz schaffen. Mindestens. Letztes Mal bin ich eine eher kurze Strecke gelaufen. Das lag auch daran, dass ich danach direkt wieder an die Arbeit musste. Ich verdiene mein Geld als Koch in einem Restaurant. Zum Glück habe ich einen netten Chef, der mir für solche Anlässe frei gibt.
Am Anfang nahm ich bei Sportegration am Krafttraining und beim Boxen teil. Als dann später Corona kam und wir drinnen keinen Sport machen durften, fing ich mit Joggen und Beachvolleyball an. Cool fände ich, wenn es auch Taekwondo-oder Schwimmkurse gäbe. Über Wasser halten kann ich mich zwar so knapp, aber tiefe Becken jagen mir noch Angst ein. In Winterthur lebe ich schon seit fünf Jahren. Meinen älteren Bruder besuche ich fast täglich. Er ist wie ein Vater für mich. Sportegration wäre dann meine zweite Familie. Es ist schön, richtige Freunde zu haben. Von den Teilnehmern kenne ich viele schon seit Jahren.»

Hannes Boos